

Online = 24 x 7 x 52

Linopress macht das Internet-Publishing bei der »Neue Luzerner Zeitung« durch ein Hochverfügbarkeitssystem sicher

ANWENDUNG

In der Frühzeit des plattformübergreifenden Mediengeschäfts haben viele Verlage ihr Online-Angebot aus dem Nichts entwickelt und mit der bestehenden Zeitungs-Infrastruktur verknüpft. Nun stoßen sie mit dem exponentiell gewachsenen Online-Geschäft an die Kapazitätsgrenzen ihrer IT-Umgebung. Neue Konzepte sind gefragt, die nicht nur Bandbreite und Serverkapazität vergrößern, sondern auch einem gestiegenen Sicherheitsbedürfnis gegenüber Angriffen aus dem Netz genügen und den Ansprüchen nach 100-prozentiger Verfügbarkeit gerecht werden. Wie unter Wahrung getätigter Investitionen beides für einen regional orientierten Verlag zu bewerkstelligen ist, bewies das Linopress-Systemhaus in der Zentralschweiz.

»Fort Knox« ist für Roger Jost, Leiter des IT-Managements der »Neuen Luzerner Zeitung« kein Hochsicherheitstrakt für Goldreserven, auf jeden Fall aber ein Begriff, der Gold wert ist. So hat er das Projekt der »Neuen Luzerner Zeitung« (NLZ) für die Absicherung ihrer Online-Tätigkeitsfelder nach dem weltberühmten Tresor benannt. Denn während die Druckaktivitäten der Gruppe mit 140.000 wochentäglichen Exemplaren in sechs Regionalausgaben und der Beteiligungen an Tele Tell, Radio Pilatus, Radio Sunshine und der Surseer Woche stabil und zumeist in Marktführerschaft ihre Nutzer erreichen, musste der Online-Bereich aufgrund gesteigener Nutzeranforderungen auf eine neue Ausbaustufe gehoben werden.

Angst vor Fremdzugriffen

Als Roger Jost Mitte letzten Jahres eine Bestandsaufnahme des Netzes durchführte, stieß er auf »wahnsinnige Angst« vor Fremdzugriffen. Denn die 16 verschiedenen Webauftritte der Verlagsgruppe waren direkt mit den Zeitungsdaten verbunden. Dazu kam, dass die NLZ auch innerhalb der rund 500 Mitarbeiter umfassenden Mediengruppe als Provider tätig ist und die landesweit tätige Werbe- und Anzeigenagentur Publicitas zusätzlich via Internet einen Zugang zu den Servern benötigte.

Resultat seiner Bestandsaufnahme: Die Netztopologie der Verlagsgrup-

pe musste komplett geändert werden. Sicherheit gegen äußere Eingriffe und jederzeitige Verfügbarkeit waren die Ziele.

Der von Jost Mitte 2000 vorgefundene Ist-Zustand entsprach dem vieler mittelständischer Verlage. Die Server, auf denen das eigene Internet-Angebot vorgehalten wurde, waren zwar über eine Firewall vor Zugriffen von außen geschützt, die Rechner selbst aber weder skalierbar noch mit Spezial-Software wie etwa einer Lastverteilung ausgerüstet. Das Routing der Web-Aktivitäten und die über das Internet kommenden Agenturen liefen auf den selben Rechnern wie die Zeitungsproduktion. Trotz des von SUN zugesicherten Vier-Stunden-Supports für einen eventuell notwendigen Hardware-Austausch ein nicht unerhebliches Produktionsrisiko.

Aufgrund der zahlreichen Leserzugriffe auf die Online-Angebote

der Zeitung und des Internet-Portals »Zisch« bei gleichzeitig eingeschränkter Bandbreiten- und Serverkapazität hatte die Redaktion nur beschränkten Zugang zum Internet.

Ausfallzeiten ausschließen

Der Sun Service kam in einer Analyse zu dem Ergebnis, das schon bei Ausfall einer einzigen Systemkomponente unter Umständen tagelange Ausfallzeiten die Folge sein könnten. Darum müsse die Hardware redundant ausgelegt, durch neue Firewall-Konzepte zusätzlich abgesichert und durch geeignete Software- und Servicelösungen in Richtung Hochverfügbarkeit ausgebaut werden. Die gewachsene Single-Ser-

Roger Jost, Leiter des IT-Managements bei der »Neue Luzerner Zeitung« nach dem Umbau der Server zum Hochverfügbarkeitssystem: »Ich würde es heute wieder genauso machen.«





Auch Linopress-Systemhaus-Chef Tom Oelsner spricht von einem «guten Projekt». Denn er und seine Mannschaft haben durch die Erweiterung von einer Print-Ausgabe zu einem Online-Projekt dazu gelernt. Denn die Unterschiede zwischen beiden Medien sind auch für die Datentechnik gravierend: 7 Tage, 24 Stunden und das das ganze Jahr über verlangen Automatismen und höchste Sicherheit bei den Systemen, den Back-Ups und den Netzverbindungen.

ver-Struktur könne die unternehmenskritisch gewordenen Online-Prozesse nicht mehr bewältigen. Die Experten vom Linopress-Systemhaus, qualifizierte Partner von SUN, begaben sich im Februar 2001 in das Schweizer »Fort Knox« und starteten den Umbau der Web-Auftritte: Jeweils paarweise wurden zwei Enterprise-220-Server in Racks inklusive Load-Balancing und Clustering zusammengefasst. Während die alten Rechner weiter ihren Dienst taten, wurden so die Web-Angebote ausfallsicher gemacht. Im zweiten Schritt installierte das Systemhaus eine neue, doppelt ausgelegte Firewall, die seitdem die Datenbestände des Hauses vor Angriffen aus dem Internet sichert, zugleich aber auch mittels Virenprüfung die Zugriffe aus dem Haus ins Netz. In einer weiteren Phase wurden die Datenbanken des Hauses und die Produktivsysteme der Zeitung auf Enterprise-3000-Rechner mit Datenhaltung in zahlreichen Storage Arrays 5100 portiert. Mehrere Enterprise-450-Server ergänzen das Produktions-Rechenzentrum. Linopress legte grossen Wert auf den Erhalt der in Luzern getätigten Investitionen: So rüsteten die Eschborner die vorhandenen Sun-Server auf und verwendeten sie in der neuen Cluster-Struktur weiter. »Clever gemacht«, lobt Jost, der dadurch weniger neue Server ordern musste. Systemhaus-Chef Tom Oelsner und seine Mannschaft

haben durch die Erweiterung von Print zu Online dazu gelernt. Erfahren in der Migration von Hochverfügbarkeitssystemen und der Bewältigung unternehmenskritischer Prozesse, haben seine Mitarbeiter erfahren, dass es in der Online-Welt anders zugeht. Dass es beispielsweise keinen Samstag gibt, an dem man umfangreiche IT-Umbauten vornehmen kann, während die Zeitungsredaktion im Wochenende ist.

In 50 Millisekunden wieder Online

»Online heisst: Sieben Tage die Woche, 24 Stunden, da kann man nicht einen Tag lang umstöpseln«, resümiert Oelsner. Wenn heute ein System bei der NLZ ausfällt, wird automatisch innerhalb von 50 Millisekunden auf ein anderes gewechselt. Bestehende Netzverbindungen bleiben aktiv und weder externe noch interne Online-Nutzer merken etwas davon. Linopress sieht sich nach der »Feuertaufe« in Luzern gerüstet, auch für das Online-Geschäft anderer Verlage Hochverfügbarkeitssysteme, etwa mit ganzen Server-Farmen zu realisieren und zu betreuen. Für die Neue Luzerner Zeitung bedeutet vor allem der Wechsel auf das virtuelle eigene Netzwerk einen entscheidenden Fortschritt bei der Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern und Redakteuren im Aussendienst.

